

«In unserer hoch technisierten Umwelt gibt es eigentlich keine Unglücksfälle»

red. Obschon wir davon ausgehen, dass wir Naturkatastrophen beherrschen, kommt es immer wieder zu derartigen Ereignissen, wie etwa dem Tsunami in Thailand im Jahr 2004, bei welchem 200.000 Menschen, darunter 112 Schweizer, ums Leben gekommen sind. Der Mensch beherrscht die Natur trotz der fortgeschrittenen Technik eben doch nicht. Ebenso wenig ist es dem Menschen möglich, das Handeln anderer Menschen im Detail zu kontrollieren: Vom Menschen verursachte Katastrophen, wie etwa Massaker oder Terroranschläge, sind unvermeidlich. In beiden Fällen sind viele Opfer die Folge. Wenn den Katastrophenopfern nicht mehr geholfen werden kann, dann zumindest den Angehörigen, dies der Grundsatz des Disaster-Victim-Identification-Teams (DVI-Team).

Die Opferidentifizierung ist bei Katastrophenereignissen eine meist schwierige Aufgabe, insbesondere dann, wenn sich der Vorfall im Ausland ereignet hat. Auf Empfehlung von Interpol wurde am 01. 01. 2001 das DVI-Team Schweiz gegründet. Die Spezialisten unterstützen die Katastrophenorganisation vor Ort bei der Disaster Victim Identification, also der Identifizierungsarbeit, gegebenenfalls zusammen mit Spezialisten aus dem Herkunftsland der Opfer. Der Kommandant der Kantonspolizei Bern ist strategischer Leiter von DVI Schweiz, einer Organisation der Kantone und des Bundes.

Erste Standards von Interpol wurden bereits in den 80er-Jahren gesetzt. Nach diesen wird noch heute gearbeitet. Das DVI-Team Schweiz zählt heute 316 Mitglieder, davon sind über die Hälfte Polizeiangehörige (Kriminaltechniker und Ermittler), gut ein Viertel sind Rechtsmediziner und der Rest sind Zahnärzte.

Notwendigkeit unbestritten

Der Brand am Gotthard (Oktober 2001), der Car-Unfall in Sierre (März 2012) oder der Flugabsturz in der Ukraine (Juli 2015): Dies sind einige Beispiele

der In- und Auslandeinsätze und Erfahrungen des DVI-Teams Schweiz. Schon angesichts dieser Auswahl scheint die Frage nach der Notwendigkeit des DVI-Teams überflüssig.

Ein nationales oder internationales Grossereignis infolge eines Naturereignisses, eines Verkehrs- oder Industrieunfalls oder gar eines Terroraktes bringt meist eine grosse Anzahl unbekannter Toter mit sich. Noch bevor die DVI-Fachleute am Ort des Ereignisses eintreffen, muss der Schadenplatz gesichert und markiert werden. Der Schadenplatz ist der erste Arbeitsplatz des Katastrophenteams. Dort finden die Beweissicherung und die Leichenbergung durch die lokal zuständige Kriminalpolizei statt. Das DVI-Vorausdetachment analysiert vor Ort die Lage, trifft eine erste Einschätzung des Ausmasses, der Zahl der Opfer und des benötigten Einsatzes an Mitteln, bevor es die Aufbietung von Personal und die Ablösung plant.

Bereitstellen einer sicheren Vergleichsbasis

Die eigentliche Arbeit des DVI-Teams beginnt mit der Opferleichenidentifikation in der Identifikationsstelle. In der Arbeit wird unterschieden zwischen der



2014: Das DVI-Team im Einsatz beim Absturz der Boeing 777 der Malaysia Airlines in der Ukraine.

Post- und der Ante-mortem-Arbeit. Die Post-mortem-Arbeit beinhaltet die Dokumentation der postmortalen Merkmale eines Opfers (also der Daten, welche nach dem Tod erhoben werden). Diese Arbeit bildet die Basis für den anschliessenden Vergleich mit den antemortalen Merkmalen (die der Zeit vor dem Tod zugeordnet werden können). Ziel ist es, mittels post- und antemortalen Merkmalen die Leiche einem einzigen Individuum zuordnen zu können. Die Schweiz verfügt über drei vorbereitete fixe Infrastrukturen, wo solche Identifikationen vorgenommen werden können.

Bei einer Katastrophe im Ausland mit einem Bezug zur Schweiz kommt fedpol zum Einsatz und übernimmt die Leitung und Koordination aller anfallenden

polizeilichen Aufgaben. Die sorgfältig ausgewählten Mitarbeitenden des DVI-Teams sind meist Spezialistinnen und Spezialisten auf dem Gebiet der Rechts- und Zahnmedizin und der Kriminaltechnik und werden ergänzt durch fedpol-Fachleute für Krisenmanagement.

Gegenseitiges Verständnis ist grundlegend

Die Katastrophenopferidentifikation stellt hohe Anforderungen an Spezialistinnen und Spezialisten. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden des DVI-Teams ist das A und O, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Blaulicht fragte bei Christian Zingg, dem operativen Leiter des DVI-Teams Schweiz, nach Anforderungen und Herausforderungen im Einsatz.

Red.: Ist es grundsätzlich jedem Kriminaltechniker/Zahnmediziner möglich, Teil des DVI-Teams zu werden?

Christian Zingg: Grundsätzlich ja. Dies hängt aber natürlich auch von den korps- oder institutsinternen dienstlichen Vorgaben und Bedürfnissen ab.

Wie und wer bestimmt die Mitglieder des DVI-Teams? Was sind die Kriterien?

Interessierte Mitarbeitende (Kriminaltechniker, Ermittler und Rechtsmediziner) der Polizeikorps/Institute melden ihr Interesse über die korpsinternen DVI-Koordinatoren an das DVI-Team Schweiz, deren Leitung über die Aufnahme entscheidet.

Die Einsätze des DVI-Teams Schweiz sind zum Glück nur sporadisch. Wie gelingt es Ihnen, diese Fachleute auf dem neuesten Wissensstand zu halten, bis hin zu psychologischen Aspekten?



2004: das DVI-Team in Asien, nachdem der Tsunami rund 230.000 Menschen in den Tod riss.

In welchen Abständen finden beispielsweise Weiterbildungen statt?

Dies gelingt in erster Linie durch ihre ordentliche Arbeitstätigkeit. Kriminaltechniker und Rechtsmediziner haben in ihrer täglichen Tätigkeit mit aussergewöhnlichen Todesfällen zu tun. Der Umgang mit Leichen wie auch die psychologische Verarbeitung des Arbeitsinhalts wird somit regelmässig angewandt. Die spezifische DVI-Ausbildung fokussiert auf die Besonderheiten des Grossereignisses bzw. die internationalen Standards in Sachen Identifikation.

Was sind die Herausforderungen in der Zusammenarbeit der Partner im nationalen und internationalen Kontext?

Die Herausforderung in der Zusammenarbeit liegt insbesondere darin, bei den entsprechenden Partnern die zeitlichen und logistischen Bedürfnisse von DVI anzubringen und die Wichtigkeit einer sauberen Identifikation darzulegen. Dabei ist es wichtig, dass sich DVI und sämtliche Partner auf das gleiche Ziel ausrichten.

Bei einem Einsatz im Ausland kommt hinzu, dass die Umstände vor Ort meist nicht dem gewohnten schweizerischen Niveau entsprechen. Die Strukturen (politisch, organisatorisch, polizeilich etc.) sind oft unklar und kompliziert. Da braucht es zuerst ein erstes «Zurechtfinden», um für das Team eine gute Arbeitsbasis sicherstellen zu können. Die Absprachen sind in solchen Fällen nicht immer einfach und nur mit Unterstützung der Schweizer Botschaften oder der Schweizer Konsulate möglich.

Wo gibt es Nachholbedarf?

Es geht in Zukunft insbesondere darum, bei allen involvierten Partnern ein noch besseres Verständnis der besonderen Bedürfnisse der Identifikation (etwa hinsichtlich Zeit und Methoden) zu schaffen und das Vorgehen im Einsatz zu harmonisieren und abzusprechen.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Weil Sie wissen,
was wir tun.

rega

Jetzt Gönner werden: www.rega.ch

« Dans un environnement qui se caractérise par un degré élevé de technicité, il n'existe à proprement parler aucun accident »

red. Bien que nous partions du principe que nous maîtrisons les catastrophes naturelles, des événements inattendus peuvent toujours survenir - comme le Tsunami en Thaïlande en 2004, qui entraîna la mort de 200'000 personnes dont 112 suisses. Ainsi, malgré les progrès de la technique, l'homme ne maîtrise pas la nature. Il en va de même pour le contrôle impossible des agissements des autres: les catastrophes engendrées par les hommes tels que des massacres ou des actes de terrorisme sont inévitables. Dans les deux cas, ils engendrent de nombreuses victimes. Et lorsqu'il n'est plus possible d'aider les victimes de catastrophes, ce sont les proches qui doivent être aidés : telle est la devise de l'équipe spécialisée dans l'identification des victimes de catastrophes « Disaster Victim Identification-Team » (DVI-Team).

L'identification des victimes est souvent difficile dans le cas d'un événement catastrophique, en particulier lorsque l'incident a lieu à l'étranger. Sur les recommandations d'Interpol, une DVI-Team suisse fut formée le 01.01.2001. Des spécialistes soutiennent les organisations locales après une catastrophe dans la Disaster Victim Identification, c'est à dire dans le travail d'identification, et dans la mesure du possible en association avec des spécialistes du pays d'origine de la victime. Le commandant de la police cantonale de Berne est responsable stratégique de la DVI-Team suisse, une organisation faisant partie des cantons et de la Confédération.

Les premiers standards furent fixés par Interpol dans les années 80. Ils sont encore d'actualité aujourd'hui. La DVI-Team suisse se compose de 316 membres, dont plus de la moitié fait partie de la police (criminologues et enquêteurs), un bon quart est médecin légiste et le reste est composé de dentistes.

Une nécessité incontestée

Incendie dans le tunnel du Gothard (octobre 2001), accident de car à Sierre (mars 2012) ou encore le crash d'un avion en Ukraine (juillet 2015) : voici quelques exemples d'intervention nationale et internationale et d'expériences de la DVI-Team suisse. Ces trois événements justifient à eux seuls l'utilité de la DVI-Team.

Un événement majeur national ou international suite à une catastrophe naturelle, accidentelle ou industrielle ou même un acte de terrorisme entraîne généralement un nombre important de morts dans son sillage. Avant que les spécialistes du DVI n'arrivent sur le site, il est nécessaire que celui-ci soit sécurisé et marqué. Le lieu sinistré est le premier lieu de travail d'une équipe de gestion d'une catastrophe. C'est là que sont réalisés les premières investigations et la récupération des corps par les autorités policières locales compétentes. Un détachement avancé du DVI analyse la situation sur place, effectue une première évaluation de l'ampleur des dégâts,



En 2004 : La DVI-Team en Asie, après la mort de 230'000 personnes suite au tsunami.

du nombre de victimes et des moyens nécessaires à mettre en œuvre avant la mobilisation du personnel et la planification de la relève.

Mise à disposition d'une base de comparaison solide

Le travail de la DVI commence à proprement parler avec l'identification du corps des victimes au centre d'identification. Un travail de comparaison des données ante-mortem et post-mortem est réalisé. Le travail post-mortem comprend la documentation des caractéristiques post-mortem d'une victime (données relevées après la mort). Ce travail constitue la



En 2014 : La DVI-Team lors d'une intervention après la chute d'un Boeing 777 de la Malaysia Airlines en Ukraine.

base pour une comparaison ultérieure avec les caractéristiques ante-mortem (pouvant être attribuées à la période avant la mort). L'objectif est d'attribuer à un corps un seul et même individu sur la base des caractéristiques ante-mortem et post-mortem recueillies. La Suisse dispose de trois infrastructures fixes et prêtes pour de telles identifications. En cas de catastrophe à l'étranger ayant un lien avec la Suisse, la Fedpol entre en jeu et prend en charge la gestion et la coordination des tâches policières. Les collaborateurs sélectionnés sur le volet de la DVI-Team sont généralement des spécialistes des domaines médico-légaux et dentaires ainsi que des criminologues. Ils sont soutenus par des spécialistes de Fedpol pour la gestion des crises.

Une bonne compréhension mutuelle est fondamentale

L'identification du corps des victimes de catastrophes pose des exigences élevées aux spécialistes. La formation continue des collaborateurs de la DVI-Team est indispensable pour une préparation adaptée à la mission. Blaulicht a questionné Christian Zingg, le responsable opérationnel de la DVI-Team suisse au sujet des exigences et des défis des interventions.

Red.: *Tous les criminologues ou médecins dentaires peuvent-ils intégrer la DVI-Team?*

Christian Zingg: En règle générale oui. Cela dépend bien entendu aussi des exigences et des besoins professionnels propres aux corps ou aux instituts.

Qui nomme les membres de la DVI-Team, et comment ?

Quels sont les critères ?

Les employés intéressés (criminologues, enquêteurs et médecins légistes) au sein des corps de police / de l'institut manifestent leur intérêt à faire partie de la DVI-Team à travers le coordinateur interne DVI, dont la direction décide de l'intégration.

Les interventions de l'équipe d'identification des victimes de catastrophes IVC sont fort heureusement sporadiques. Comment faites-vous pour maintenir les connaissances de ces spécialistes toujours à jour, et pour gérer les aspects psychologiques ? A quel rythme suivent-ils par exemple des formations ?

Une telle organisation est rendue possible par leur activité quotidienne adaptée. Les criminologues et médecins légistes, de par leur activité, sont confrontés tous les jours à des morts sortant de l'ordinaire. Ils sont ainsi régulièrement entraînés à manipuler des cadavres et le contexte psychologique de leur travail les mène également à l'épreuve tous les jours. La formation spécifique du DVI est centrée sur des événements majeurs ou encore sur les normes internationales en matière d'identification.

Quelles sont les exigences en matière de collaboration entre les différents partenaires, dans un contexte national et international ?

Les exigences en matière de collaboration résident en particulier dans le fait d'adapter les besoins en termes de temps et de logistique du DVI aux différents partenaires, et dans l'importance d'effectuer une identification propre. Il est important pour cela que le DVI et les autres partenaires aient un objectif commun.

Pour les interventions à l'étrangers, les circonstances locales ne sont généralement pas au niveau de celles connues en Suisse. Les structures (politiques, organisationnelles, policières, etc.) sont souvent peu claires et compliquées. Il est nécessaire avant de commencer que l'équipe trouve une certaine « sérénité » afin de pouvoir assurer une bonne base de travail. Les négociations ne sont pas toujours faciles dans ces cas-là et parfois uniquement possibles avec l'intervention des ambassades ou des consulats suisses.

Quelles sont les lacunes ?

Il sera important dans le futur d'apporter encore plus de compréhension à tous les partenaires impliqués par rapport aux besoins spécifiques d'identification (en matière de temps et de méthodes), ainsi que d'harmoniser et de discuter l'approche.

Je vous remercie pour cet entretien.

«Nel nostro ambiente altamente tecnologizzato non esiste di fatto alcun incidente»

red. Sebbene ci riteniamo in grado di fronteggiare le catastrofi naturali, continuano a verificarsi eventi, come per esempio lo Tsunami in Thailandia nel 2004, in cui hanno perso la vita 200.000 persone, fra cui 112 svizzeri. L'uomo non è in grado di dominare la natura nonostante i progressi della tecnologia. Tantomeno è in grado di controllare dettagliatamente l'operato di altri uomini: le catastrofi provocate dagli uomini, come per esempio i massacri o gli attacchi terroristici sono inevitabili. In entrambi i casi la conseguenza sono le numerose vittime. Se non è più possibile aiutare le vittime di catastrofi, aiutiamo almeno i parenti, è questo il principio del Disaster Victim Identification-Team (DVI-Team).

In caso di eventi catastrofici, l'identificazione delle vittime è molto complicata, soprattutto qualora l'evento si verifichi all'estero. Su raccomandazione dell'Interpol, in data 01. 01. 2001 è stato fondato il DVI-Team Svizzera. Gli specialisti supportano l'organizzazione delle catastrofi in loco nella Disaster Victim Identification, vale a dire nelle operazioni di identificazione, eventualmente insieme a specialisti del Paese di origine delle vittime. Il Comandante della polizia cantonale di Berna è il responsabile strategico di DVI Svizzera, un'organizzazione dei Cantoni e della Federazione.

I primi standard di Interpol sono stati fissati già negli anni '80. Si opera ancora seguendo tali standard. Il DVI-Team Svizzera annovera oggi 316 membri, oltre la metà dei quali appartengono ai corpi di polizia (membri della polizia scientifica e inquirenti), un quarto sono medici legali e il resto odontoiatri.

Necessità indiscussa

L'incendio sul Gottardo (ottobre 2001), l'incidente d'auto a Sierre (marzo 2012) o l'incidente aereo in Ucraina (luglio 2015): sono alcuni esempi degli interventi e delle esperienze del DVI-Team Svizzera in Svizzera e all'estero. Già alla

luce di tale selezione, la questione della necessità del DVI-Team appare superflua.

Un macro evento nazionale o internazionale a seguito di un evento naturale, di un incidente d'auto o di un infortunio industriale o addirittura di un atto terroristico porta con sé un numero ingente di morti sconosciuti. Ancora prima che gli specialisti del DVI-Team arrivino sul luogo dell'evento, lo stesso deve essere messo in sicurezza e contrassegnato. Tale zona del danno è il primo luogo di lavoro del team delle catastrofi. Lì avviene la messa in sicurezza delle prove e il recupero dei cadaveri da parte della polizia criminale locale competente. Il distaccamento avanzato DVI analizza la situazione in loco, formula una prima stima della proporzione, del numero delle vittime e dell'impiego necessario di mezzi prima di programmare la mobilitazione di personale e il turno.

Predisposizione di una base di confronto sicura

Il lavoro effettivo del DVI-Team ha inizio con l'identificazione dei cadaveri delle vittime nel luogo di identificazione. Durante il lavoro si distingue fra operazioni post e ante-mortem. Le operazioni post-mortem includono



2004: Il DVI-Team in Asia, dopo che lo Tsunami ha fatto perdere la vita a circa 230.000 persone.

la documentazione delle caratteristiche post-mortali di una vittima (vale a dire i dati che vengono rilevati dopo la morte). Tali operazioni costituiscono la base per il successivo confronto con le caratteristiche ante-mortali (che possono essere attribuite al periodo antecedente il decesso). Lo scopo è quello di poter attribuire il cadavere a un singolo individuo grazie alle caratteristiche post- e ante-mortem. La Svizzera dispone di tre infrastrutture fisse predisposte dove è possibile eseguire tali identificazioni.

Nel caso di una catastrofe all'estero con riferimento alla Svizzera, interviene

Fedpol che assume la direzione e la coordinazione di tutti i compiti di polizia da svolgere. I collaboratori accuratamente selezionati del DVI-Team sono per lo più specialisti nell'ambito della medicina legale e odontoiatria e della polizia scientifica e sono integrati da specialisti della Fedpol per la gestione delle crisi.

La comprensione reciproca è basilare

L'identificazione delle vittime delle catastrofi pone grosse sfide ai suoi specialisti. La formazione e il perfezionamento dei collaboratori del DVI-Team è di particolare importanza per poter assolvere questi compiti. Girofaro blu ha chiesto a Christian Zingg, Capo operativo del DVI-Team Svizzera, quali siano i requisiti e le sfide in azione.

Red.: Di norma, ogni membro della polizia scientifica / odontoiatra può diventare parte del DVI-Team?

Christian Zingg: Sostanzialmente, sì. Dipende naturalmente anche dalle disposizioni e necessità interne di servizio del corpo o dell'istituto.

Come e chi stabilisce i membri del DVI-Team? Quali sono i criteri?

I collaboratori interessati (membri della polizia scientifica, inquirenti e medici legali) dei corpi di polizia/istituti comunicano il loro interesse, tramite i coordinatori DVI interni al corpo, al DVI-Team Svizzera, la cui direzione decide in merito all'accettazione.

Fortunatamente, gli interventi del DVI-Team Svizzera sono sporadici. Come riesce a tenere aggiornati questi esperti alle conoscenze più recenti fino agli aspetti psicologici? Con che frequenza si tengono, per esempio, i corsi di perfezionamento?

Ciò avviene, in primo luogo, attraverso la loro attività lavorativa ordinaria. I membri della polizia scientifica e i medici legali hanno a che fare con casi di



2014: Il DVI-Team in azione sul luogo della caduta del Boeing 777 della Malaysia Airlines in Ucraina.

decessi straordinari nell'ambito della loro attività quotidiana. La gestione di cadaveri, così come l'elaborazione psicologica del contenuto lavorativo trova, quindi, regolare applicazione. La formazione specifica per DVI si concentra sulle particolarità dei macro eventi, rispettivamente sugli standard internazionali in materia di identificazione.

Quali sono le sfide nella collaborazione dei partner, in un contesto nazionale e internazionale?

La sfida nella collaborazione risiede in particolare nel presentare ai relativi partner le esigenze temporali e logistiche di DVI e nell'espone l'importanza di un'identificazione accurata. In tale contesto, è importante che DVI e tutti i partner mirino al medesimo obiettivo. In caso di intervento all'estero, si aggiunga il fatto che le circostanze in loco

spesso non corrispondono al livello svizzero abituale. Le strutture (a livello politico, organizzativo, poliziesco, ecc.) sono spesso confuse e complicate. Prima bisogna «raccapezzarsi» per poter garantire una buona base di lavoro al team. Non è sempre facile in questi casi trovare degli accordi ed è possibile farlo solo con il supporto delle ambasciate svizzere o dei consolati svizzeri.

Dove vi è necessità di recupero?

Si tratta in futuro, in particolare, di creare in tutti i partner coinvolti una comprensione ancora migliore delle esigenze particolari dell'identificazione (p.es. per quanto attiene a tempo e metodi) e di armonizzare e concordare il modus operandi in azione.

La ringrazio per la conversazione.



**ARMEE UND AIR FORCE
ALS BEVÖLKERUNGSMAGNET**

**«SCHREBERGARTEN-FALL» –
HAPPY END IN SCHLIEREN**

**WAS TUT DAS DISASTER VICTIM
IDENTIFICATION-TEAM?**